

Vorwort der Autorin

Als ich begann, logopädisch mit autistischen Kindern zu arbeiten, wusste ich noch nicht viel über Autismus. Ich hatte »Buntschatten und Fledermäuse« von Axel Brauns gelesen. Das gab mir ein erstes Gefühl für Autismus und für die Bedürfnisse meiner kleinen Klienten.

Viele Klientinnen und Klienten, bei denen ich in der Rückschau vermute, dass sie autistisch waren, waren damals nicht diagnostiziert. Ihre Eltern kamen in die logopädische Praxis, weil die Sprachentwicklung ausblieb. Die Kinder fingen nicht mit dem Sprechen an oder lautierten unverständliche Phrasen oder Neuschöpfungen vor sich hin.

Als ich etwas später in der Kinder- und Jugendpsychiatrie arbeitete, näherte ich mich dem Thema Autismus immer mehr an – über die Praxis und über die Fachliteratur. Ich lernte viel von den Kindern, mit denen ich arbeitete. Dass sie nichts ohne einen guten Grund machten. Dass viele von ihnen ganz besondere Interessen hatten – manchmal für bestimmte Themen (Katzen, Bagger, Züge), manchmal für besondere Oberflächen oder Geräusche. Ich lernte Kinder kennen, die den ganzen Tag herumrannten, und Kinder, die sich stundenlang mit einer Sache beschäftigten. Und ich lernte Kinder kennen, die um sich schlugen und schrien, wenn etwas Unvorhergesehenes passierte, eine Anforderung gestellt wurde oder die wegrannten, wenn die Neonröhren im Schulraum flackerten. Während ich als junge Therapeutin Schritt für Schritt lernte, mit diesem Verhalten umzugehen, lernte ich auch zu verstehen. Heute beantworte ich keine Frage nach »Was mache ich, wenn das Kind ...« ohne zu fragen: »Warum macht das Kind das? Was gibt es für einen guten Grund? Wie geht es dem Kind dabei?«. Ich habe gelernt, Kontakt zu Kindern aufzunehmen, die noch keine Idee von gegenseitiger Interaktion zu haben schienen oder für die Kommunikation

bedrohlich oder überfordernd schien. Ich habe nach und nach gelernt, die besonderen Bedürfnisse meiner autistischen Klienten zu identifizieren. Aber auch, ihre Interessen zu erkennen und zu teilen. Ihren Fokus zu übernehmen und mich gemeinsam mit ihnen über Dinge zu begeistern, die neurotypischen Erwachsenen oft unwichtig oder sogar absurd erscheinen (Papierschnipsel, die durch die Luft fliegen, Wasserhahn an/aus, verschiedenste Arten von Kirchenglocken). Ich habe gelernt, dass ich zu Beginn der Therapie nicht die Kinder in meine Welt zwingen, sondern mich in ihre Welt begeben sollte. Über diesen gemeinsamen Fokus, und über das Teilen der Begeisterung meiner Klienten, habe ich schließlich gelernt, Kommunikation und Sprache mit den Kindern aufzubauen. Viele Kinder haben mit mir sprechen gelernt – und ich mit ihnen kommunizieren.

In diesem Buch möchte ich allen, die mit autistischen Menschen und besonders mit autistischen Kindern arbeiten, leben und ihren Alltag erleben, einen Zugang dazu bieten, wie wir mit ihnen Sprache und Kommunikation aufbauen und fördern können. Dabei geht es mir nicht darum, Autismus zu »heilen«, Menschen aus dem Autismus »herauszuholen« oder sie grundlegend zu ändern. Es geht mir darum, unsere Kommunikation für sie übersichtlich zu gestalten, vorhersehbar, verständlich und bedeutsam. Es geht darum, Wege zu eröffnen, dass autistische Kinder Kontakte zu anderen aufnehmen können, wenn sie es wünschen. Und darum, dass sie ihre Bedürfnisse äußern können und eine höhere Kontrolle über ihre Umwelt und ihren Alltag erlangen. Nicht zuletzt geht es um Spaß – gemeinsam Spaß an der Interaktion zu haben, zu entdecken, wie kleine gemeinsame Routinen uns zum Lachen bringen, uns zusammenschweißen und unsere Beziehungen stärken.

Ich werde in diesem Buch Sprachentwicklung und Sprachförderung so darzustellen, dass die Methodik und die Hintergründe allgemein verständlich, aber auch fachlich korrekt und aussagekräftig sind. Dazu werde ich mitunter ins Detail gehen und Hintergründe erklären. Ich werde möglichst oft auf Fachbegriffe verzichten oder, wenn sie notwendig sind, diese erklären. Ich werde in jedem Kapitel

Beispiele geben und verständliche Literatur zum Weiterlesen empfehlen.

Es ist mir wichtig, wertschätzend und respektvoll über Menschen im Autismus-Spektrum zu schreiben. Dazu orientiere ich mich an Formen, die zum Zeitpunkt der Veröffentlichung als für autistische Menschen am wenigsten offensiv gelten. Ich werde »autistische Menschen«, »autistische Kinder« etc. oder »Menschen/Kinder im Autismus-Spektrum« schreiben. Ich werde von »neurodiversen« und »neurotypischen« Menschen schreiben.

Sollten Ihnen trotz meines Bemühens um eine respektvolle und wertschätzende Sprache »Schnitzer« auffallen, nehmen Sie gern Kontakt zu mir auf – diese können in eventuellen neuen Auflagen korrigiert werden.

Ich wünsche Ihnen viel Freude an diesem Buch. Ich hoffe, dass es sich leicht liest und Erkenntnisse, Gedanken, Impulse zum Handeln und zum Hinterfragen bringt. Und ich freue mich, wenn es hilft, Kommunikation aufzubauen und zu fördern, autistische Kinder und Erwachsene zu verstehen und Ideen für sie und mit ihnen zu entwickeln.